

Name: Fakhour
 Vorname: Allam
 Alter: 42 Jahre
 Beruf: Bildhauer
 Wohnort: Näfels
 Nationalität: Syrien



Name: Fakhour
 Vorname: Mervat
 Alter: 41 Jahre
 Beruf: Näherin
 Wohnort: Näfels
 Nationalität: Syrien

KUNST AUF DER FLUCHT

Ein Syrer aus Näfels erinnert sich an seine Zeit als Gefangener und Flüchtling und stellt seine Werke aus

Von Haymo Empl

Ein Steckbrief? Wird er gesucht, ist er entlaufen, geflüchtet? Und seine Frau, wird sie auch gesucht? Ja, sie sind geflüchtet, aus dem diktatorisch regierten Unrechtsregime von Baschar al Assad und leben nun in Näfels.

Allam und Mervat Fakhour sind anerkannte Flüchtlinge. Sie sind glücklich, in einem friedlichen, wohlgeordneten Land leben zu dürfen, und doch – es ist nicht leicht, sich hier integrieren zu können. Die erste Hürde, sich sprachlich zu assimilieren, hat Allam schon recht gut geschafft. Das nächste Ziel von Allam und Mervat: finanziell von staatlicher Unterstützung unabhängig zu werden. Mervat arbeitet als Putzfrau und als Küchenhilfe in einer Institution, Allam ist auf Stellensuche und verbessert seine Deutschkenntnisse. In der Wohnung verfügt Allam über ein kleines Atelier. Für den Flüchtlingstag 2018 in Glarus hatte er ein Plakat entworfen und der Fotograf Sasi Subramaniam porträtierte den Künstler im Sommer 2018 für

die «Südostschweiz». Zufällig las ein Zürcher Galerist diesen Artikel, wurde neugierig und fuhr nach Näfels, ins Atelier von Allam Fakhour. Er war überrascht vom Können dieses Flüchtlings und animierte ihn, weitere Bilder zu malen. Diese, in Näfels gemalten Bilder, sind bis am 22. November in der Hard-Cover Art Gallery in Zürich zu sehen, zusammen mit zwei kleinen Skulpturen.

Die Ausstellung eines Glarner Künstlers in Zürich – Grund genug, der Galerie einen Besuch abzustatten. Der Künstler, Allam Fakhour, ist anwesend und lässt sich ein auf ein längeres Gespräch über seine Zeit in Syrien, im Glarnerland.

Allam Fakhour wuchs mit zehn Geschwistern in Salamiyah auf. Seine Eltern waren Bauern, arm, aber hatten genug zum Leben. Trotz harter Arbeit blieb etwas Zeit für Musik, für Kunst. Diese Interessen der Eltern farbten auch auf die Kinder ab.

Allam Fakhour ist ein Ausnahmekünstler

Allam begann schon als kleines Kind zu malen, gestalterisch tätig zu sein, nahm erfolgreich an Wettbewerben teil. Es war für ihn bald klar, eine Laufbahn als Künstler anzustreben. Er studierte an der Akademie der Schönen Künste in Damaskus und lebte in seiner eigenen Welt. Zur Information über das Geschehen in Syrien und

weltweit standen ihm Assads Zeitungen und Assads Fernsehsender, aber noch kein Internet zur Verfügung. Es gab sehr viele arme und einige sehr reiche Leute. Allam fragte sich: warum? Keine freie Berichterstattung, keine freien Wahlen, ein Regime der Willkür – für Allam Grund genug, sich für die Menschenrechte zu interessieren. Beruflich war er als Dozent an einer Hochschule und als freier Künstler tätig. Er schloss sich einer Gruppe junger Männer an mit dem Ziel, mit friedlichen Mitteln für die freie Meinungsäusserung zu kämpfen. Sie veröffentlichten Diskussionsbeiträge

ge im Internet, und schon bald wurden die staatlichen Behörden auf sie aufmerksam. Anfang 2006 nahm Assads Geheimdienst die siebenköpfige Gruppe junger Männer fest und verurteilte sie nach einem unfairen Prozess zu einer mehrjährigen Haft. Die Tätigkeiten und die Verhaftung der Gruppe waren auch Amnesty International (AI) bekannt. Sie machten Druck bei den syrischen Behörden und Allam wurde nach fünfjähriger Haft freigelassen. Seither leidet er an den Folgen von grausamen Folterungen.

Nach seiner Entlassung 2011 lebte Allam weiterhin in Syrien, in einer kleinen Stadt. Seine Bewegungsfreiheit blieb beschränkt auf das Gebiet seines Wohnortes. Er hat, wie er erzählt, sich in der freiwilligen Arbeit engagiert, Flüchtlingen geholfen. 2013 heiratete Allam seine Mervat. Er arbeitete in einem Atelier als Steinbildhauer, doch das Haus wurde nach einem Bombenangriff vollständig zerstört. Die Repression nahm in Syrien weiter zu, er wurde vom Regime gesucht. Allam fand keine andere Möglichkeit mehr, als 2014 in den Libanon zu fliehen.

Die Schweiz hatte 2013 beschlossen, unter bestimmten Bedingungen im Rahmen des UNHCR-Programms, 1500 vom Syrienkrieg betroffene, besonders schutzbedürftige Flüchtlinge aufzunehmen. Allam und Mervat gehörten dazu. Und nun leben die beiden in Näfels und sehen sich vor viele Probleme gestellt. Mervat verdient ihren Lohn als Hilfskraft. Sie hätte Fähigkeiten, die weiterentwickelt werden könnten, zum Beispiel mit einer anerkannten Ausbildung zur Köchin. Ihre sprachliche Ausdrucksweise genügt noch nicht. Allam kann sich

gut verständigen, doch seine Einsatzmöglichkeiten sind eingeschränkt. Die dauerhaften Beeinträchtigungen durch die Folter machen sich bemerkbar. Harte Arbeit, zum Beispiel auf dem Bau, ist nicht möglich.

Thomas Durrer, Kulturmanager der Galerie Hard-Cover in Zürich, schreibt in der Kurzbiografie des Künstlers: «Schnell war mir klar, Allam Fakhour ist ein Ausnahmekünstler. Wurden doch seine Werke in der Heimat vom Kriegsgeschehen zerstört oder sie waren verschwunden. Und schwerste Traumata hallen ständig nach, sind eingeebnet in seinem Wesen. Ungeachtet dessen fängt der Maler und Skulpteur aufs Neue an, sich gestalterisch zu betätigen, sucht und findet neue Ausdrucksformen.»

Was bleibt: die Suche nach einer Erwerbsmöglichkeit mit einem zufriedenstellenden Einkommen. Die künstlerische Tätigkeit wird vorerst eine Nebenbeschäftigung bleiben. Behilflich auf seiner Suche sind ihm verschiedene Stellen. Hilfreich ist auch die Unterstützung durch freiwillige Helferinnen und Helfer der FRAMI, ein Projekt im Kanton Glarus mit dem Ziel, Flüchtlinge zu unterstützen, damit sie sich in ihrer neuen Heimat besser zurechtfinden. Die Freiwilligenliste umfasst 75 Personen aus dem gesamten Kantonsgebiet.

Der Krieg, der Terror, hat in Syrien bis jetzt 500 000 Menschen das Leben gekostet. Es ist hilfreich, Flüchtlingsschicksale zu kennen. Umso mehr schätzen wir unsere friedliche, schöne Heimat.

Hard-Cover Art Gallery, Hardplatz 21, Zürich. Dort sind Allam Fakhours Werke bis zum 22. November zu sehen. Dienstag bis Samstag, 11 bis 19 Uhr



Die kleine grüne Skulptur: Sie ist aus einer Masse von Seife und hartem Brot hergestellt, wie damals, im Gefängnis in Damaskus. So konnte Allam auch im Gefängnis seinen Gefühlen Ausdruck geben.
Bilder Imbi Gassmann

3 FRAGEN AN HEIDI HORAT, FRAMI GLARUS:



Heidi Horat unterstützt Flüchtlinge.

Bild zVg

Heidi Horat, Sie pflegen den regelmässigen Kontakt mit Allam und Mervat Fakhour im Rahmen der freiwilligen Arbeit im Migrationsbereich (FRAMI). Was motiviert Sie zu diesem Einsatz?

Es ist nicht das «Helfer-Syndrom», sondern mein Interesse an anderen Kulturen. Ich erweitere meinen Horizont und kann Vorurteile abbauen.

Welchen Vorurteilen begegnen die Flüchtlinge?

Sie seien keine echten Flüchtlinge. Sie wollen auf unsere Kosten ein lockeres Leben führen. Wer aber zum Beispiel den Lebenslauf von Allam Fakhour kennt, muss sich über diese Aussage schämen.

Flüchtlinge arbeiten manchmal mit Besen und Schaufel, das ist gut so für den Einstieg. Sie haben aber oft eine gute Ausbildung. Diese sollte man nutzen, zu ihrem und zu unserem Vorteil.

Auf welche Weise unterstützen Sie das Ehepaar Fakhour?

Ich treffe sie regelmässig und wir sprechen über alltägliche Dinge. Durch das Gespräch werde ich enorm bereichert und gleichzeitig werden die Deutschkenntnisse der Fakhours verbessert. Sie erleben ein Stück weit Normalität, ein ungezwungenes Beisammensein. Ich lerne dabei auch die Denkweise von Menschen kennen, die aus einem anderen Kulturkreis kommen. Die Erkenntnis: Es führen viele Wege zum Ziel. Unser Weg ist nicht immer der beste. Ich muss aber auch meine eigenen Grenzen sehen, nicht zu viel wollen, sondern einfach «da sein».